10. April 2013 | 7. Jahrgang, Nr. 2 | 1,00 Euro

wissen|leben

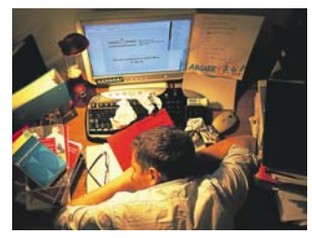
Die Zeitung der WWU Münster

Habemus Papam

Was Theologen der Universität Münster von Papst Franziskus und seinem Pontifikat erwarten — vier Gastbeiträge. *Seite 3*

Passion for Science

Die Lehreinheit Chemie der Universität Münster zählt zu den weltweit besten Standorten — ein Porträt. *Seite 6*



Wenn die innere Stimme aufschreit

Das Projekt „Last-Minute-Hausarbeit“ hilft Studierenden bei Problemen mit schriftlichen Prüfungen — eine Reportage. *Seite 7*

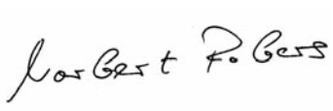
Liebe Leserinnen und Leser,

es ist an der Zeit, dass wir in der wissen|leben einen Begriff würdigen, der üblicherweise nicht mit Hochschulen in Verbindung gebracht wird — ehrliche Arbeit. Sie wundern sich? Um einem möglichen Aufschrei sofort vorzubeugen: Selbstverständlich stehen auch und gerade alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Universität für eine aufrichtige, solide und zuverlässige Arbeitsweise. Aber der genannte Begriff wird traditionell doch eher mit körperlich-handfesten als mit geistig-akademischen Berufen in Verbindung gebracht. So gesehen, war der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm auch der geradezu ideale Autor für das Buch mit dem Titel „Ehrliche Arbeit“ — Norbert Blüm ist gelernter Werkzeugmacher.

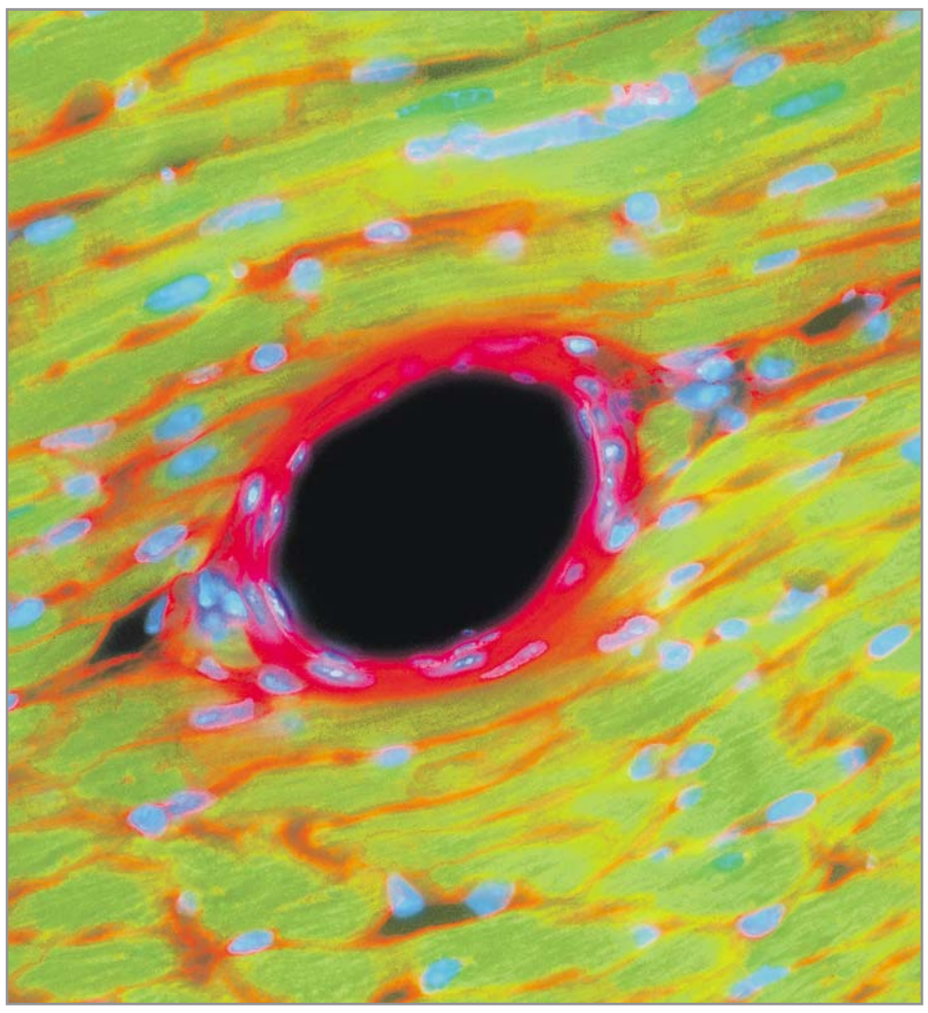
Die versprochene Würdigung ist allein deswegen überfällig, weil die Mühen und Leistungen beispielsweise der Hausmeister, Turbinenmaschinisten, Elektriker und überhaupt der Handwerker in der öffentlichen Wahrnehmung über Hochschulen eher selten Beachtung finden. Dabei läuft vielfach nichts ohne sie, ohne die Klempner, Labor-, Raumluft-, Kälte- und Klimatechniker. Wie etwa in den vergangenen Wochen, als die Gebäudemanager der Universität Münster gleich drei Groß-Umzüge parallel zu stemmen hatten. Neben den vielen kleineren Tapetenwechseln, die im Mikrokosmos WWU mit rund 220 Gebäuden und hunderten Büros buchstäblich an der Tagesordnung sind. Und noch ist die Arbeit nicht beendet: Die universitären Umzügler müssen bei den drei Mammut-Projekten insgesamt 24 sogenannte Nutzungseinheiten, beispielsweise Labore und Bibliotheken, versetzen und 850 Regalmeter Bücher hin- und hertransportieren – alles in allem verteilt auf 20 000 Quadratmeter Fläche.

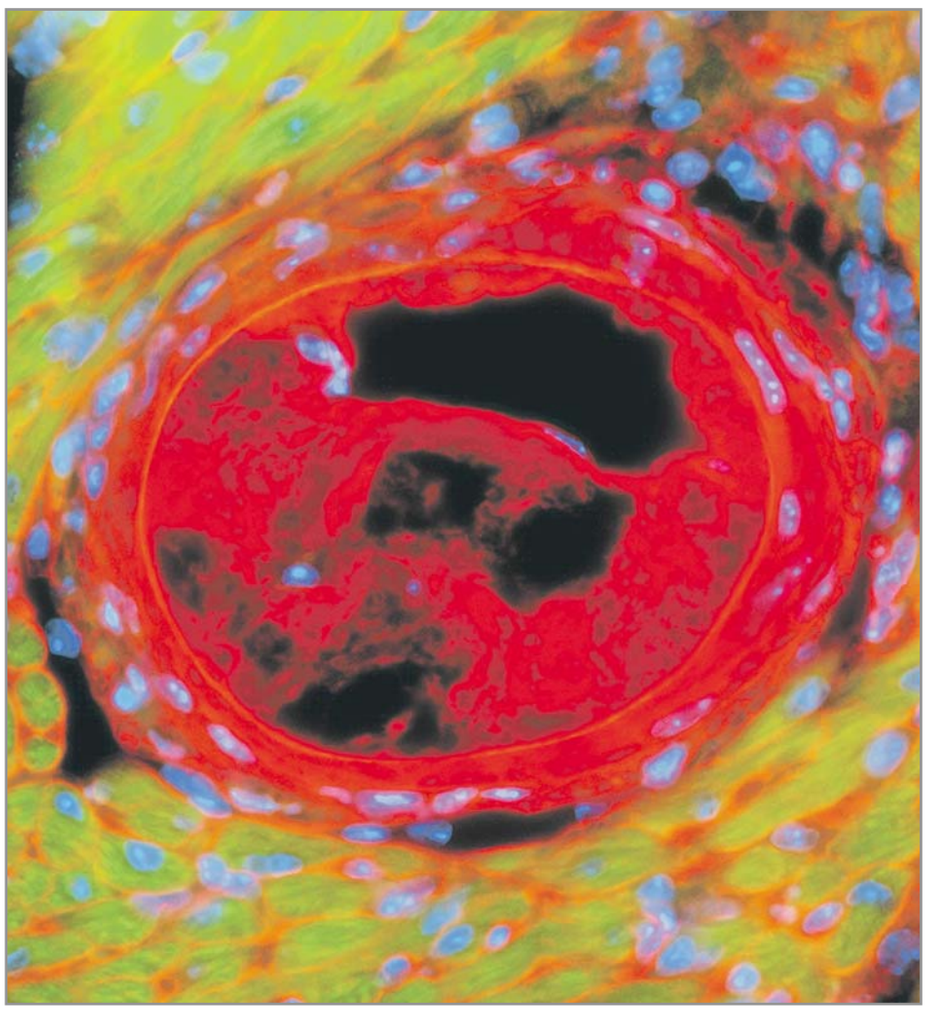
Davon profitieren die Wissenschaftler, die Mitarbeiter und die Studierenden: Auf den Seiten vier und fünf erfahren sie alles über die neuen, schmucken Adressen und wie professionell die Verlegung eines ganzen Fachbereichs verläuft. Ehrliche Arbeit halt…

Ihr



Norbert Robers





Blick ins Herz: Die Öffentlichkeit darf sich auf eine spannende Ausstellung freuen. Der Sonderforschungsbereich (SFB) 656 der Universität Münster zeigt ab dem 24. April in den Münster Arkaden (Ludgeristraße 100) spektakuläre Exponate zur medizinischen Bildgebung. Das Team des SFB entwickelt Verfahren, mit denen sich Herz-Kreislauf-Erkrankungen sichtbar machen lassen. Das linke Bild zeigt mithilfe der Fluoreszenz-Mikroskopie den Querschnitt eines gesunden Herzkranzgefäßes einer Maus. Rechts ist ein Gefäß mit Gefäßverkalkung zu sehen. Reißt die erkrankte Gefäßwand auf, entsteht ein Blutgerinnsel, das das Gefäß verschließt — es kommt zum Herzinfarkt. Die Ausstellung ist bis zum 12. Mai täglich von 8 bis 23 Uhr zu sehen. *www.blick-ins-herz.de*

Der gelassene Deutsche

Studie: Politische Skandale sind regelmäßig ein großes Thema in den Medien — weniger in der Bevölkerung

Wir kennen das Spiel: Politiker verstricken sich in kleine Skandälchen oder handfeste Skandale. Je größer die Partei und je prominenter der Politiker, desto heftiger ist oft der Aufschrei der Medien. Was oft folgt, ist eine detaillierte, manchmal sezierende Auseinandersetzung mit dem Vergehen, den beteiligten Personen und ihrem Umfeld. Nicht selten werden Stimmen laut, derartige Berichterstattung würde die Bevölkerung aufwiegeln, ihre Meinung über die Politik ins Negative verzerren und letztlich eine Gefahr für das politische System insgesamt darstellen.

Ein Team von Kommunikationswissenschaftlern der WWU fand in einer groß angelegten Studie heraus: Nein, wir müssen uns um unsere Demokratie keine Sorgen machen. Die Deutschen nehmen politische Skandale zwar wahr und werden in der Folge sensibler dafür, jedoch verfliegen Verärgerung und Misstrauen sehr schnell wieder. Die Deutschen reagieren vielmehr gelassen: Nach jeweils kurzzeitigen Verärgerungs-Spitzen — je nach Größe des Skandals — kehrt in der Bevölkerung schnell wieder Ruhe ein. „Daraus kann man schließen, dass die Massenmedien mit ihrer Berichterstattung über politische Skandale eine wichtige Funktion im politischen System erfüllen“, erläutert Judith Väth, Mitarbeiterin am Projekt „Issues of the Millennium“. Sie stimulierten dabei jedoch kein langfristiges Misstrauen gegenüber der Politik.

Der Forschungsgruppe um Prof. Volker Gehrau vom Institut für Kommunikationswissenschaft liegt eine gigantische Datenmenge vor, die nicht nur Aufschluss über die Politikverdrossenheit der Deutschen, sondern auch über Themen wie Terrorismus, Arbeitslosigkeit oder Umwelt geben kann. Basis der Studie ist eine FORSA-Datensammlung aus den Jahren 1994 bis 2006. Das Meinungsforschungsinstitut hatte in diesem Zeitraum werktäglich 500 Deutsche gefragt, was ihrer Meinung nach in Deutschland zurzeit die drei größten Probleme seien. Ein wahrer Schatz für die Forscher, um herauszufinden, ob und wie sich die die Berichterstattung der Medien auf die Problemwahrnehmung der Bevölkerung auswirkt.

Der CDU-Spendenskandal (1999/2000) löste im Bereich der Politik die heftigste Reaktion in der Bevölkerung aus — auf dem Höhepunkt der Debatte erreichte der Wert derjenigen, die mit der Politik unzufrieden waren, 50 Prozent. „Der Wert lag in ruhigen, skandalfreien Zeiten relativ konstant bei zehn Prozent. Auf dieses niedrige Niveau fällt er selbst nach dem CDU-Spendenskandal nach einigen Monaten zurück“, weiß Projektmitarbeiterin Gianna Haake. Eine mögliche Erklärung: Die Bevölkerung ist mehrheitlich der Überzeugung, dass die demokratischen Reinigungskräfte wirken. „Ein roter Faden der Gelassenheit zieht sich durch viele der Themenbereiche — auch bei der Reaktion auf politische Skandale“, unterstreicht Gianna Haake.

Für die Demokratie in Deutschland ist die Politikverdrossenheit demnach kein großes Problem. „In der Zeit zwischen den wichtigen Wahlen liegt der Anteil an politikverdrossenen Bürgern oft deutlich höher liegt als unmittelbar vor und am Wahltermin“, erklärt Judith Väth. Die Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen sei im Untersuchungszeitraum stabil auf hohem Niveau geblieben, ermittelte die Forschergruppe. „Auch wenn sie zwischenzeitlich verärgert oder frustriert sind, die Deutschen gehen bei Wahlen ihrer gefühlten Verpflichtung nach.“

Es scheint, als brächte die Deutschen so schnell nichts aus der Ruhe. Es gibt allerdings auch Ausnahmen: Ernst wird es für die Menschen erst, so zeigen die Befragungsdaten, wenn sie selbst oder ihr direktes Umfeld betroffen ist — zum Beispiel Familie, Arbeit oder Lebensmittel.

Hanna Dieckmann

DIE ZAHL DES MONATS

Die Universität Münster bot im Jahr 2012

281

Software-Schulungen für Studierende und Beschäftigte an.

KURZNACHRICHTEN

INTRANET: Seit wenigen Tagen bietet die Universität Münster ihren Beschäftigten ein neues Mitarbeiterportal, das diese mit vielen übersichtlichen Funktionen bei der täglichen Arbeit unterstützt. Unter dem Namen „MyWWU“ löst es das alte Intranet der Verwaltung ab, dessen Inhalte und Strukturen nicht nur technisch modernisiert, sondern auch redaktionell aufgewertet wurden. Das neue Angebot soll damit noch stärker die Fachbereiche, Verwaltung und die sonstigen Einrichtungen ansprechen.

> *https://sso.uni-muenster.de/intern*

HOCHSCHULRAT: Die WWU hat einen neuen Hochschulrat. Neben dem neuen Vorsitzenden Prof. Wulff Plinke besteht das Gremium aus Prof. Klaus Backhaus, Dr. Johannes Georg Bednorz, Prof. Hans-Uwe Erichsen, Jürgen Kaube, Prof. Amélie Mummendey, Prof. Barbara Stollberg-Rilinger und Dr. Elke Topp. „Wir sehen die WWU auf einem sehr erfolgreichen Weg. Auf diesem Weg möchten wir die Universitätsleitung begleiten. Nicht, indem wir einen Weg vorgeben, wohl aber, indem wir unser Wissen und unsere Erfahrungen einbringen“, betont Wulff Plinke.

NANOTRUCK: Die Nanotechnologie aus den Laboren der Wissenschaft holen und die Menschen frühzeitig über dieses chancenreiche Technologiefeld informieren und ihre Ideen fördern: Das ist das Ziel der Initiative „nanoTruck – Treffpunkt Nanowelten“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Vom 4. bis 6. Mai macht der nanoTruck in Münster in der Stubengasse Halt. Das rollende Ausstellungs- und Kommunikationszentrum präsentiert Nanotechnologie auf zwei Ebenen live.

> *http://www.nanotruck.de/home.html*

BESTSELLER: Seit fünf Wochen rangiert Prof. Hubert Wolf mit seinem Buch „Die Nonnen von Sant’Ambrogio“ in der Bestsellerliste des „Spiegel“. Die Akten des Inquisitionsprozesses, um den sich die Erzählung des Kirchenhistorikers dreht, sollten ursprünglich für alle Ewigkeit in den Archiven des Vatikans verschwinden. Über 100 Jahre später spürte Hubert Wolf die Dokumente auf und schrieb die Geschichte über das Kloster Sant’Ambrogio, in dem Nonnen als Heilige verehrt werden und Wunder an der Tagesordnung sind – Zweiflerinnen werden beseitigt.

Redaktion: Pressestelle der WWU Münster | Schlossplatz 2 | 48149 Münster | Tel.: 0251/8322232 | Fax 0251/8321445 | unizeitung@uni-muenster.de | www.uni-muenster.de/unizeitung

Europäisch lehren lernen

Wie es ein Hochschul-Verbund schaffen will, die Lehrerausbildung europaweit zu optimieren und zu modernisieren

Eine einheitliche Ausbildung sollen Lehramtsstudierende nach Wunsch des Zentrums für Europäische Bildung erhalten. *Foto: picture alliance*

Wie können Universitäten in ganz Europa ihre Lehramtsstudiengänge optimieren? Auf welche Weise soll die Lehrerbildung „europäischer" werden? Das klingt abstrakt, aber wenn man bedenkt, wie sehr Europa inzwischen den Alltag bestimmt, wie sehr die Staaten zusammenrücken auf politischer und wirtschaftlicher Ebene, dann ist eine entsprechende Anpassung der Lehrerausbildung eigentlich logisch. So auch der Konsens des Symposiums „Transnationale Kooperation und Modernisierung der Lehrerbildung in europäischer Perspektive", das kürzlich in Zagreb stattfand. Die Frage nach der Umsetzung ließ sich indes nicht so leicht beantworten.

> „Jedes Land hat Angst vor Eingriffen in seine Aufgabengebiete und damit Angst um seine Privilegien."

Die Forderung nach einer Modernisierung der Lehrerbildung ist bereits 1999, als sich 29 europäische Bildungsminister im italienischen Bologna auf die Schaffung eines europäischen Hochschulraums verständigten, erhoben worden. Damals forderte man ausdrücklich, dass sich die Lehrerausbildung gravierend ändern müsse, dass Lehrer beispielsweise mobiler werden müssen. Getan hat sich bislang wenig. Lehrerausbildung ist nach wie vor eine nationalstaatliche Sache - in Deutschland sind die16 Bundesländer verantwortlich. Das System ist somit historisch geprägt und vehement verteidigt: Diesem Problem ist das „Zentrum für Europäische Bildung Münster" drei Jahre lang nachgegangen.

Das Zentrum wird in Kooperation des Instituts für Erziehungswissenschaften an der Universität Münster und der Fakultät für Lehrerbildung der Universität Zagreb geleitet. Die Einrichtung ist eine Vorzeigeinstitution, denn an der Frage „Wie kann ich die Lehrerausbildung modernisieren und europäisieren?" sind elf Universitäten aus sieben europäischen Ländern beteiligt. Dazu gehören neben Deutschland die Niederlande, Österreich, Slowenien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien und Serbien. Über Jahre haben sich Wissenschaftler der Hochschulen im Rahmen eines EU-Projektes getroffen und herausgearbeitet, wie man die Lehramtsstudiengänge verändern, sprich europäisieren kann.

„Das war gar nicht so einfach", erinnert sich Prof. Siegfried Gehrmann von der Universität Zagreb, der einer der beiden Leiter des Zentrums für Europäische Bildung ist. „Schon deshalb, weil die Rahmenbedingungen für Bachelor- und Masterabschlüsse in jedem Land anders sind. Genauso wie die Inhalte der Studiengänge, die Qualität der Lehrenden, das gesellschaftliche Ansehen des Lehrerberufs und so weiter." Unterschiede, die schwer aufzulösen sind, wie Erziehungswissenschaftlerin Prof. Marianne Krüger-Potratz unterstreicht. Sie leitet das Zentrum von der münsterschen Seite aus. „Jedes Land hat Angst vor Verlusten", betont sie, „vor Eingriffen in sein Aufgabengebiet, in seine Zuständigkeiten und damit Angst um seine Privilegien."

Deshalb haben die Wissenschaftler Länderberichte erstellt, um herauszufinden, wie die Lehrerbildungssysteme in jedem der beteiligten Länder aussehen. „Diese Länderberichte zeigen deutlich", resümieren Siegfried Gehrmann und Marianne Krüger-Potratz, „dass in keinem der Staaten die Europäisierung der Lehrerbildung verankert ist. Zumal sich die Lehrinhalte von Land zu Land unterscheiden und auch von Universität zu Universität."

Dennoch: Die Wissenschaftler des Zentrums haben im Wesentlichen vier Bausteine entwickelt, die trotz der nationalen Unterschiedlichkeiten Bestandteile der Lehrerbildung werden sollten. Zu diesen Bausteinen gehören:

a) interkulturelle Bildung als Querschnittsqualifikation.
b) Fremdsprachen. Dazu gehört, dass man sich in der Fremdsprachenlehrerausbildung mit europäischen Themen beschäftigen. Zudem sollen die Studierenden verpflichtet sein, während des Studiums neben Englisch eine weitere Fremdsprache zu lernen.
c) ein Perspektivwechsel in Bezug auf die Rolle der Erziehungswissenschaften, die sich sehr viel mehr als mit europäischen Bildungskonzepten beschäftigen müssen.
d) die Nutzung neuer Medien zur grenzüberschreitenden Kommunikation.

„Um die Bausteine umsetzen zu können, ist es besonders wichtig, die Lehrermobilität zu steigern und die Ausbildung der Lehrer zu verändern", betont Prof. Ana Petravic von der Universität Zagreb. Das habe man probiert, indem man sogenannte Summer schools oder Blockseminare im Ausland angeboten habe, in denen sich Nachwuchswissenschaftler aus allen Fachbereichen in kurzer Zeit intensiv mit den neuen Unterrichtsinhalten auseinandersetzen können und müssen. „Für die meisten war das übrigens eine extrem anstrengende, aber vor allem spannende Zeit, in der sie viel gelernt haben", bekräftigt Ana Blazevic-Simic, eine Teilnehmerin des Symposiums.

> „Es ist unbedingt notwendig, dass Studierende Interkulturalität am eigenen Leib erfahren."

Auf diese Weise hoffen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschafler, dass die angehenden Dozenten diese Inhalte später in die Lehre an den Heimatuniversitäten einfließen lassen. „Aber die Studierenden müssen dazu ins Ausland gehen und Interkulturalität hautnah erleben", betont Ana Petravic. Denn Tatsache sei, dass gerade Lehramtsstudierende vergleichsweise selten ins Ausland gehen, um dort ein Semester zu verbringen — sei es aus Angst, aus Geldmangel, weil der Lehrplan zu voll ist oder weil sie nicht wissen, ob das Auslandssemester anerkannt wird.

Im Bildungsausschuss des Europäischen Parlaments hat man deshalb neue Programme entwickelt, die im 2014 anlaufen sollen. Demnach sollen Auslandsaufenthalte für Lehramtsstudierende gefördert werden. Ziel ist, dass bis 2020 ein Fünftel aller Lehramtsstudierenden mindestens drei Monate im Ausland verbringt — nicht nur die Fremdsprachenstudierenden, sondern auch die, die Geographie oder Sport belegt haben. Ein ehrgeiziges Ziel, aber nach Ansicht der Wissenschaftler des Zentrums ein zwingend notwendiges.

Antje Kley

„Von Chancengleichheit kann keine Rede sein"

Erziehungswissenschaftler über Schullandschaft in NRW

Felix Volmer kennt die Schullandschaft Nordrhein-Westfalens so gut wie kaum ein anderer: Der 73-Jährige hat fünf Jahre an seiner Promotion über die Schul- und Bildungspolitik in NRW gearbeitet, die er im vergangenen Jahr veröffentlicht hat. Norbert Robers sprach mit dem Coesfelder über Chancengleichheit, den NRW-Schulkonsens und den Einfluss der Eltern auf die Karrieren ihrer Kinder.

Sie haben einen Datenpool über die Schullandschaft Nordrhein-Westfalens aufgebaut. Hat jedes Kind landesweit die gleichen Bildungschancen?
Die Bildungschancen der Schüler hängen direkt von ihrem Zugang zur Bildung ab, also von der Erreichbarkeit von Schulen verschiedener Schulformen. Dieser Zugang ist im Land NRW sehr ungleich verteilt. In allen kreisfreien Städten und Großstädten gibt es alle Schulformen. In vielen kleinen Kommunen des ländlichen Raumes sieht das anders aus: Es gibt häufig nur eine oder zwei, manchmal auch keine weiterführende Schule. Ein großer Teil der Schüler muss deshalb pendeln. Von gleichen Bildungschancen kann also keine Rede sein.

Felix Volmer *Foto: privat*

Was hat das zur Folge?
Die strukturell bedingte regionale Ungleichheit führt dazu, dass Schüler aus ländlichen Gegenden es schwerer haben, höhere Schulabschlüsse zu erlangen. Damit werden ländliche Gemeinden für viele Familien unattraktiv. Interessanterweise wirkt sich das auch auf die Schulformempfehlungen der Grundschulen aus. So überwiegen nach meinen Erhebungen in Kommunen ohne Gymnasium und Gesamtschule die Empfehlungen für Haupt- und Realschulen. Schülerinnen und Schülern in abgelegenen Regionen wird dadurch mitunter der Zugang zu höheren Bildungsgängen erschwert.

Verbundschulen, Gesamtschulen, Sekundarschulen: Es gibt mittlerweile einen bunten Mix und ein breites Angebot. Hat dies nur der Politik genutzt, die mit ihrem Aktionismus prahlen kann, oder auch den Schülern?
Natürlich haben diese Aktionen auch der Politik genützt. Sie konnten Erwartungen der Bürger erfüllen. Das Prahlpotenzial ist allerdings begrenzt, denn die tatsächliche Schulplanung und -entwicklung findet für die Bürger vor Ort in den Kommunen statt. Diese begreifen die Schulen inzwischen auch als harten Standortfaktor, um Bürger und Unternehmungen in ihrer Region zu halten. Den größten Nutzen haben die Schüler. Verbund- und Sekundarschulen bieten in kleinen Orten oft erstmalig Ganztagsunterricht und halten die Option für eine Schulwahlentscheidung der Eltern offen. Damit werden die Ungleichheiten in den Bildungschancen zumindest abgemildert.

Sie haben auch die Einstellung der Eltern beobachtet und deren „Zögern": Wie stark ist der Einfluss der Eltern auf die Bildungskarriere ihrer Kinder?
Dieser Einfluss war und ist sehr stark und korrespondiert nicht immer mit den staatlichen Steuerungsvorstellungen. Schulformempfehlungen und Schulwahlentscheidungen stehen in einem permanenten Spannungsverhältnis. Das führt dazu, dass Eltern zögern, den Empfehlungen zu folgen. Heute gibt es zusätzliche, eingeschränkte Empfehlungen, außerdem wurde die Verbindlichkeit gelockert. Von den neuen Möglichkeiten machen Grundschulen und Eltern in zunehmendem Maße Gebrauch. Ein Beispiel: 30 Prozent der Hauptschulempfehlungen erhielten den Zusatz einer eingeschränkten Realschuleignung. Mit dem Resultat, dass nur acht Prozent der Eltern Kinder mit der Empfehlungskombination Hauptschule/Realschule in Hauptschulen anmeldeten.

Der deutsche Bildungs-Föderalismus ist oft in der Diskussion. Was meinen Sie: Ist er für die Kinder Fluch oder Segen?
Für Kinder, die zwischen Bundesländern wechseln, erweist er sich als Bürde. Ein solcher Wechsel ist nicht ohne schulische Beeinträchtigungen möglich. Weder sind Schulformen, Lehrpläne und Unterricht aufeinander abgestimmt, noch sind die Abschlüsse vergleichbar. Die Bildungschancen der Kinder klaffen bundesweit noch stärker auseinander als zwischen städtischen und ländlichen Gebieten in NRW. Leidtragende sind die Schüler und ihre Eltern. Eine tragfähige Begründung für den Bildungsföderalismus ist nicht zu erkennen. Erkenntnisse, die für eine Vereinheitlichung des Bildungs- und Schulwesens sprechen, liegen schon lange vor. Aber ernsthafte Bestrebungen für eine Vereinheitlichung sind weder in der Politik noch im Wissenschaftsbetrieb zu erkennen.

Alles halb so wild: Die WWU lädt Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer zur Info-Veranstaltung „Gemischtes Doppel – Fragen und Antworten zum Abiturjahrgang 2013" am 16. April (18 Uhr) in den Hörsaal S10 im münsterschen Schloss ein. *Illustration: Arndt Zinkant*

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Die Rektorin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:
Norbert Robers (verantw.)
Hanna Dieckmann
Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Schlossplatz 2 | 48149 Münster
Tel. 0251 83-22232
Fax 0251 83-22258
unizeitung@uni-muenster.de

Verlag:
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG

Druck:
Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG

Anzeigenverwaltung:
Aschendorff Service Center GmbH & Co. KG
Tel. 0251 690-4690
Fax: 0251 690-517/18

Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

„Er hört zu“

Was WWU-Theologen, die zu den großen Weltreligionen forschen, vom neuen Papst erwarten

Frenetisch bejubelt wurde Papst Franziskus I. bei seiner offiziellen Amtseinführung, die mit einem Gottesdienst auf dem Petersplatz in Rom gefeiert wurde. *Foto: picture alliance*

Der Argentinier Jorge Mario Bergoglio ist das neue Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche. Schon der Name, den er für sich ausgewählte — Papst Franziskus I. — deutet an, worauf er besonderen Wert legt: Einsatz für die Armen und soziale Gerechtigkeit. Seine Befürworter rühmen den Verzicht auf Machtinsignien und Pomp. Kritiker bemängeln seine konservative Einstellung. Vier WWU-Theologinnen und -Theologen, die zu den unterschiedlichen Weltreligionen forschen, schildern in wissen|leben ihre Erwartungen an den neuen Papst.

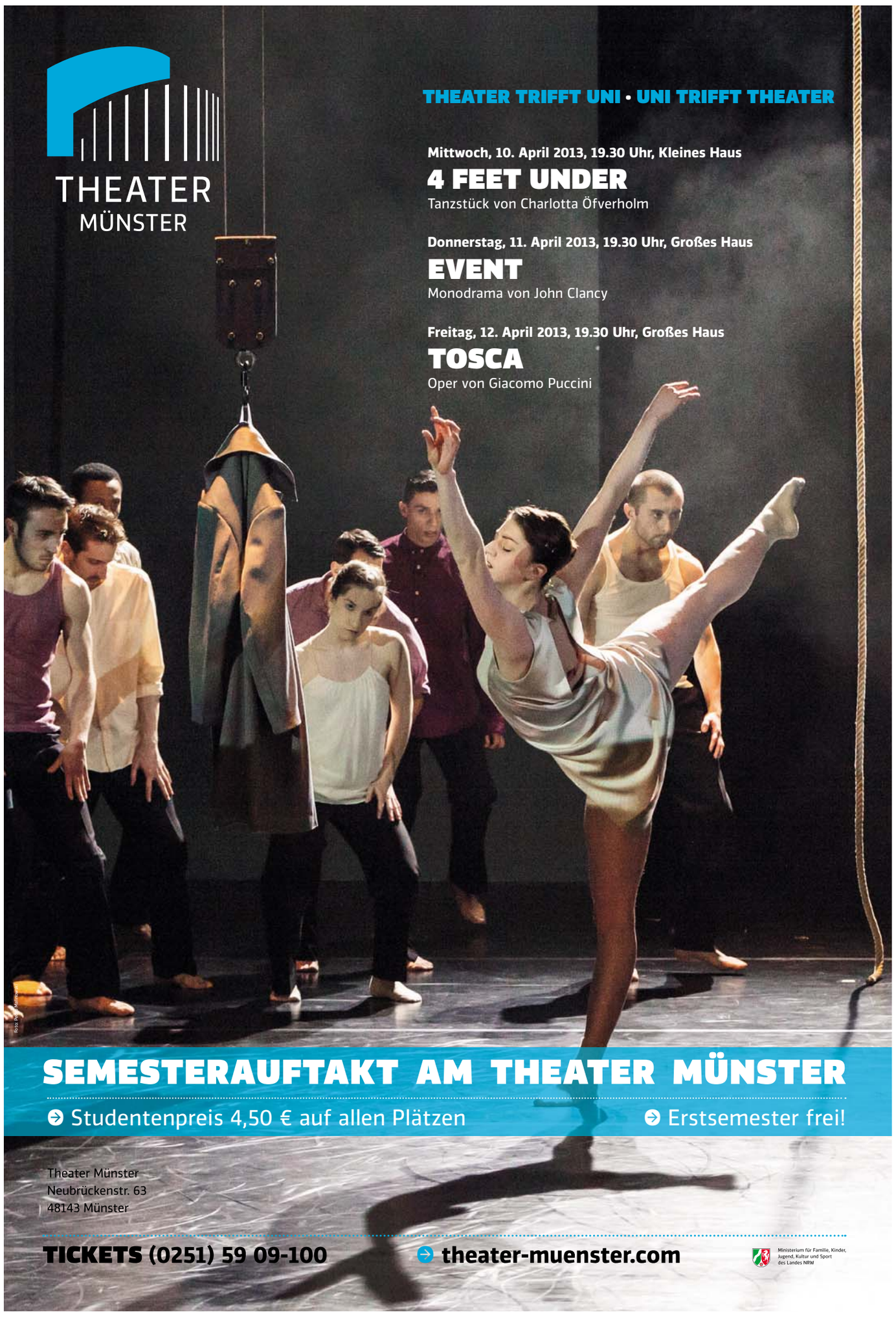
Prof. Hans-Peter Großhans (Evangelische Theologie, Schwerpunkte: Systemische und Ökumenische Theologie):
Ökumenisch erwarte ich von Papst Franziskus I., dass er die evangelischen und anderen christlichen Kirchen als Schwesterkirchen der römisch-katholischen Kirche anerkennt. Als Bischof von Rom wäre es schön, wenn er, der nun die Kirche der Armen stark macht, die Waldenser als Schwesterkirche anerkennen würde, die in Italien schon lange als Anwalt der Armen gelten. Ich hoffe, dass er seine Kirche im Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen aus der Rolle der großen Schwester befreit, die besser als ihre Geschwister weiß, wie es in der Familie und im Haus Gottes zugehen soll — und die dabei den Beitrag der vielen Geschwister zum Familienleben übersieht. Ich erwarte zudem, dass er den katholischen Gemeinden in aller Welt erlaubt, mit evangelischen Gemeinden Gottesdienste zu feiern und sich wechselseitig zur Abendmahls- beziehungsweise Eucharistiefeier einzuladen. Von Papst Franziskus I. erwarte ich freilich nicht, daß er die in den evangelischen Kirchen vollzogenen Fortschritte auch in der katholischen Kirche umsetzt, wie etwa die Berufung von Frauen ins Priester- und Bischofsamt oder die Beteiligung von Laien an der zentralen Leitung der Kirche. Ebenfalls ist leider nicht zu erwarten, daß er 500 Jahre nach Beginn der Reformation im Jahr 2017 die katholischen Gemeinden in Deutschland endlich in die Verantwortung der evangelischen Landeskirchen und der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) übergeben wird.

Prof. Perry Schmidt-Leukel (Evangelische Theologie, Schwerpunkte: Christlich-Buddhistischer Dialog, Interreligiöse Theologie):
Die Vielfalt von Kulturen, Religionen, Weltanschauungen und Lebensstilen prägt das Bewusstsein der Gegenwart wie nie zuvor. Sie wird als bereichernd, aber auch als verunsichernd erlebt. Benedikt XVI. bekämpfte den Relativismus als die falsche Reaktion. In der Tat untergräbt ein radikaler Relativismus Werte, die für Religion und Gesellschaft gleichermaßen grundlegend sind. Andererseits ist es heute unerlässlich, Vielfalt selbst schätzen zu lernen, gerade auch die Vielfalt der Religionen und Konfessionen. Dies geschah unter Benedikt nicht. Vielmehr wurde der religiösen Vielfalt, einem „Pluralismus de iure“, explizit seine theologische Berechtigung abgesprochen. Dies belastet nicht nur den interreligiösen und ökumenischen Dialog, sondern engt auch erheblich die Freiheit der theologischen Forschung ein. Zwar bin ich skeptisch, doch wünsche ich mir, dass Franziskus I. in dieser Hinsicht neue und konstruktivere Akzente setzt.

Prof. Dorothea Sattler (Katholische Theologie, Schwerpunkte: Systemische und Ökumenische Theologie):
Papst Franziskus I. ist ein Mann der großen Ökumene: offen für die gesamte Schöpfung, sensibel für alle Orte des Leidens von Menschen und Tieren, bereit zum Gespräch mit Menschen aus jeder religiösen Tradition. Franz von Assisi, Namenspatron des Papstes, wird wie kaum ein anderer Mensch in der gesamten Christenheit und darüber hinaus geehrt, weil er diese drei Anliegen in seiner Suche nach Frieden und Versöhnung miteinander verbunden hat. Die ersten Worte und Zeichenhandlungen von Papst Franziskus haben in der kleinen Ökumene der christlichen Kirchen bei orthodoxen und reformatorischen Christinnen und Christen hohe Anerkennung erfahren: Er versteht sein Dienstamt primär als Sorge für die Ortskirche von Rom; er tritt bescheiden auf; er hört zu; er scheut die Begegnung nicht. Diese Grundhaltungen sind förderlich für die anstehenden ökumenischen Gespräche über verbliebene Kontroversen insbesondere im Verständnis der Kirche(n) und ihrer Ämter, mit denen er vermutlich angesichts seiner Herkunft und Biographie bisher wenig vertraut ist. In der Ökumene sind wir gespannt auf seine theologischen Perspektiven.

Prof. Mouhanad Khorchide (Islamische Theologie, Schwerpunkte: Islamische Religionspädagogik, Islam und Aufklärung):
Das im Vatikan im Jahre 2008 ins Leben gerufene katholisch-muslimische Dialogforum ist eine wichtige Plattform für den muslimisch-christlichen Dialog. Und nun liegt es an Papst Franziskus, diesen fruchtbaren Dialog zwischen dem Islam und dem Christentum weiter zu fördern. Die seit Jahren andauernden Konflikte im Nahen Osten, die wirtschaftliche Ausbeutung vieler Länder der sogenannten „dritten Welt“ sowie die Unterstützung diktatorischer Regime in vielen islamischen Ländern durch westliche Staaten sorgen für große Verstimmung unter vielen Muslimen. Die Unterstützung von Diktatoren wie Husni Mubarak (Ägypten) und zuvor Saddam Hussain (Irak) über Jahrzehnte durch westliche Staaten, obwohl sie ihre Länder ausgebeutet hatten, hat die Glaubwürdigkeit des Westens in den muslimischen Ländern zum Wanken gebracht. Daher erwarten Muslime vom Papst Franziskus, dass er sich stark für die Verwirklichung von Menschenrechten und demokratischen Grundwerten einsetzt und an westliche Staaten appelliert, sich nicht durch wirtschaftliche Interessen im Nahen Osten verführen zu lassen, demokratische Grundwerte zu verwerfen.

Anzeige



Das Jahr der großen Umzüge

EINE LOGISTISCHE MEISTERLEISTUNG

Es ist ein wahres Mammut-Projekt, eine logistische Herausforderung: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gebäudemanagements der WWU meistern seit einigen Wochen die Aufgabe, mehrere Großumzüge gleichzeitig zu organisieren. Beispiel eins: Die pharmazeutischen Institute rücken zusammen und bilden fortan eine Wohngemeinschaft auf dem brandneuen Pharma-Campus in der Corrensstraße. Beispiel zwei: Wenige Meter weiter in der Heisenbergstraße haben die Geowissenschaften ebenfalls einen Neubau bezogen, ein sogenanntes „Green Building“. Beispiel drei: Im Stadtzentrum entsteht unweit des Doms derzeit das neue Philosophikum, der Auszug der Institute ist bereits abgeschlossen. Und teilweise ist sogar Eile geboten: Das Hochschul-Modernisierungsprogramm (HMoP) des Landes Nordrhein-Westfalen schreibt vor, dass die Universität Münster alle HMoP-Baumaßnahmen bis Ende des Jahres 2015 beendet haben muss. Lesen Sie auf diesen beiden Sonderseiten, wie viele Mitarbeiter und Studierende künftig wo arbeiten oder studieren und wie man einen ganzen Fachbereich von A nach B umzieht...

Pharmazie-Campus – Corrensstraße 48

Foto: Peter Grewer

Drei Institute der Universität Münster haben kürzlich den neuen Pharma-Campus bezogen: die Pharmazeutische Biologie und Phytochemie (ehemals Hittorfstraße 58-62), die Pharmazeutische und Medizinische Chemie (ehemals Hittorfstraße 56) und die Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie (ehemals Corrensstraße 1).

Für rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und 740 Studierende ging es zum Start des Sommersemesters in den Neubau an der Corrensstraße 48.

Der Pharma-Campus erstreckt sich über eine Nutzfläche von 8300 Quadratmetern (Lesen Sie in einer Reportage auf Seite 5 mehr über diesen Umzug).

Geowissenschaften – Heisenbergstraße 2

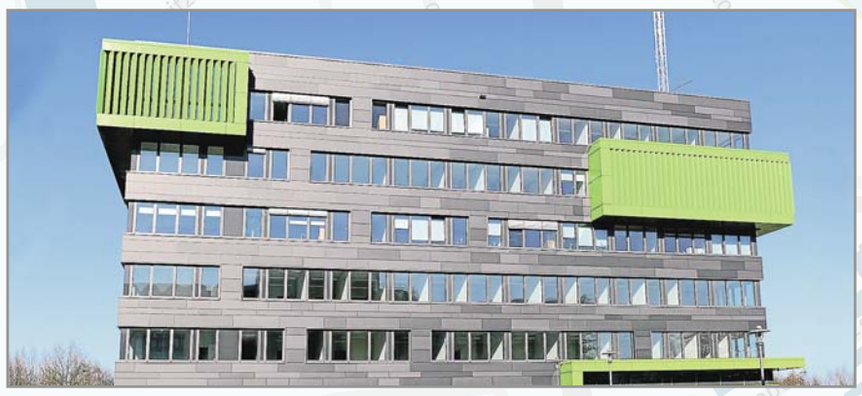


Foto: Peter Grewer

Vier Institute der Universität Münster sind zum Start des Sommersemesters in den Neubau an der Heisenbergstraße 2 gezogen: die Geographie, die Didaktik der Geographie, die Landschaftsökologie, die Geologie/Paläontologie. Das Institut für Geoinformatik und die geografische Kommission des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe folgen im Sommer diesen Jahres.

Die Institute, die vorher zwischen Robert-Koch-Straße, Schlossplatz und Weseler Straße „verstreut“ waren, finden im Nordwesten Münsters ein gemeinsames Zuhause. In unmittelbarer Umgebung sind auch viele andere naturwissenschaftliche Fächer beheimatet.

Die Umzüge betreffen rund 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (150 Büros) sowie 1780 Studierende. Mit den Menschen ziehen auch die Bücher um, und zwar 2000 Buchmeter.

Das Gebäude der Geowissenschaften bietet eine Nutzfläche von rund 6700 Quadratmetern.

Philosophikum – Domplatz 23

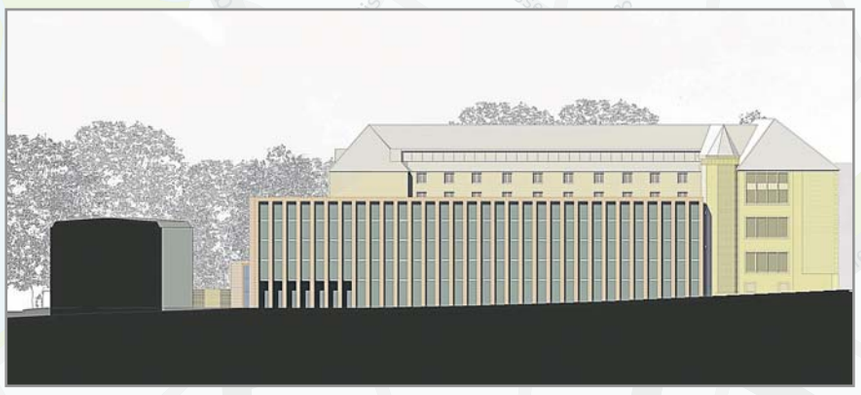


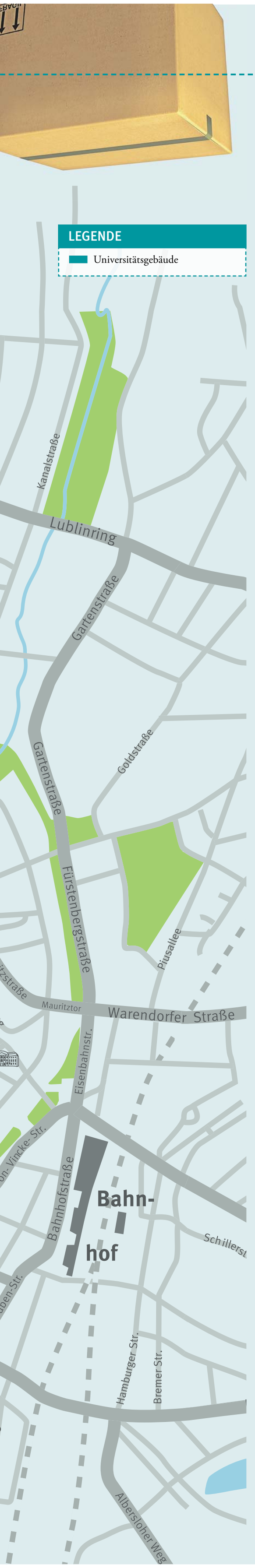
Illustration: Architekturbüro Böhm

Mitten in der Stadt (Domplatz 23) entsteht derzeit die neue Heimat für die Beschäftigten und Studierenden des Philosophischen Seminars, des Instituts für Kunstgeschichte, der Leibniz-Forschungsstelle und Teile der katholischen Theologie. Auch die Studiobühne zieht in den Neubau, der bis Ende 2015 fertig sein soll.

In der Übergangszeit beziehen einige Institute das Gebäude am Domplatz 6/7 — direkt über dem Marktcafé. Die katholische Theologie ist für den Übergang auf vier Standorte verteilt, das Philosophische Seminar bezieht Zwischenstation im Fürstenberghaus. Die Studiobühne ist bis zum Bezug des neuen Gebäudes in der Scharnhorststraße 100 zu finden.

Insgesamt ziehen rund 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Institute mit 100 Büros und über 3000 Studierenden um. Zudem wechseln 4180 Buchmeter ihren Standort.

Das rund elf Millionen Euro teure Philosophikum, das der Kölner Architekt Peter Böhm baut, wird eine Nutzfläche von knapp 5000 Quadratmeter haben.



Besondere Vorsicht ist geboten, wenn die Fracht 350 000 Euro teuer ist, wie das Laser-Scanning-Mikroskop in der Holzkiste. Die Pharmaziestudierenden gaben sich ob der Schwerstarbeit von Michael Janning, Hausmeister im Pharmaziegebäude, auf dem Weg zum Hörsaal allerdings wenig beeindruckt … *Foto: Peter Lessmann*

Mit Vorsicht und Fingerspitzengefühl

Sie kennen private Umzüge?! Hier lesen Sie, wie der Umzug eines ganzen Fachbereichs über die Bühne geht

Poröse Gummidichtungen klammern sich mit letzter Kraft um den Gashahn, darüber hält sich ein Rohr unter größten Anstrengungen in der Deckenverkleidung. Ein vergilbtes Poster mit dem Periodensystem der chemischen Elemente gibt an einer Ecke allmählich der Schwerkraft nach. Der Rundgang durchs Institut für Pharmazeutische und Medizinische Chemie in der Hittorfstraße erinnert zumindest teilweise an ein Museum - als wäre die Zeit stehen geblieben. Doch die gespenstische Leere im sechsten und obersten Stock trügt. Noch steht das Haus nicht leer. In den unteren Etagen wuseln Studierende umher, um ihre Arbeitsplätze, Chemikalien und Unterlagen in Kisten zu verpacken, Stück für Stück, Teil für Teil. Wissenschaftler wickeln Reagenzgläser feinsäuberlich in Seidenpapier ein. Denn das Gebäude hat nach über 40 Jahren Lebenszeit seinen Dienst geleistet, die technischen Standards sind längst überholt – Zeit zum Umzug.

Nichts vergessen: Die Abzüge an den Arbeitsplätzen müssen mit ins neue Gebäude.

Nur wenige Meter westlich vom alten Standort, in der Corrensstraße 48, befindet sich der brandneue Pharma-Campus. An dem 57 Millionen Euro teuren Neubau, der die drei Institute „Pharmazeutische Biologie und Phytochemie“, „Pharmazeutische und Medizinische Chemie“ und „Pharmazeutische Technologie und Biopharmazie“ an einem Ort zusammenführt, geht es vier Wochen vor dem Semesterstart zu wie in einem Taubenschlag.

Mit Umzügen kennen sich die Fachleute im Dezernat 4 – „Gebäudemanagement, Arbeits- und Umweltschutz“ – zwar bestens aus. Rund 220 über das Stadtgebiet verteilte Gebäude betreuen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das ewige Hin und Her ist für sie Routine. Aber in diesem Fall stehen sie vor einer echten Herausforderung – so häufig ziehen komplette Fachbereiche nicht um.

Das Prinzip ist das gleiche wie einem Privatumzug, nur ist alles deutlich größer und komplizierter. An diesem Vormittag verteilen die Profis des Umzugsunternehmens einige der rund 4000 Faltkisten: Auf jeder Kiste steht geschrieben, an welchen Fleck sie im 11 000 Quadratmeter großen Haus gehört. Richtig turbulent wird es, als kurz darauf drei Spediteure mit ihren LKW die Straßen blockieren, um 600 Spinde anzuliefern. Doch auch für sie gilt: Vorfahrt haben die Spezialisten für Chemikalien- und Drogentransporte aus Hamburg. Gefahrguttransporte sind rechtlich strikt geregelt. Sie rücken mit großen Spezialbehältern an. Mit der gebotenen Vorsicht füllen sie die Säuren um und bringen die Flüssigkeiten in die zentrale Vergabestelle für Chemikalien.

Nicht weniger behutsam stellen die Mitarbeiter der Laborumzugsfirma das 350 000 Euro teure Laser-Scanning-Mikroskop ins Foyer des in Ost-West-Richtung verlaufenden Büro-, Seminar- und Hörsaaltraktes, der die drei Kammzinken des Gebäudes verbindet. Bei derartigen Geräten kommt es buchstäblich auf jeden Millimeter an. Ob die teuren Geräte durch den Umzug Schaden genommen haben, zeigt ein „Kippindikator“ an der Holzwand des Transportbehälters an. Reißt der Faden in der kleinen Glasanzeige, wird die Beschädigung zum Versicherungsfall. Hier ist wirklich nichts wie bei einem gewöhnlichen Umzug...

Die achtwöchigen Semesterferien sind ein vergleichsweise kurzer Zeitraum für einen derart aufwändigen, etwa 100 000 Euro teuren Umzug. Da wundert es nicht, dass die gebotene Eile hier und da in Hektik umschlägt. Nur einer bleibt in der Betriebsamkeit stets ruhig: Norbert Grabolle. „Gerade knubbelt sich alles etwas, aber ich werde den richtigen Ablauf schon in die Wege leiten“, sagt der Bereichsmanager des Dezernats 4, der die Übersiedlung der pharmazeutischen Institute organisiert und koordiniert, in aller Seelenruhe. „Alle Fragen und Probleme der Umzugsfirmen oder Nutzer, sprich der Wissenschaftler, gehen über meinen Schreibtisch. Ganz gleich, ob ein wissenschaftlicher Angestellter seinen Telefonanschluss vermisst oder die Wasserversorgung im Labor beim ersten Stresstest Leck schlägt. Ich kümmere mich darum.“ Seit 1984 ist Norbert Grabolle in der Bauabteilung tätig. Die Berufserfahrung macht gelassen. Und dabei ist er per se nicht vom Fach, nicht etwa Ingenieur oder Architekt, sondern Beamter. „Ich bin in diese Aufgabe reingewachsen. Mittlerweile weiß ich: Am Ende funktioniert irgendwie doch immer alles. Ich betrachte mich als eine Art Problemlöser.“

Auch die Technik aus den Hörsälen zieht mit um. *Fotos (3): Pjer Biederstädt*

> „Der Neubau ist für uns alle ein riesiger Fortschritt.“

Aber natürlich bringt ein solcher Mammut-Umzug auch Probleme und Verzögerungen mit sich. Die Vorgeschichte des „Pharma-Campus“ ist lang. Im April 2011 feierten der Bau- und Liegenschaftsbetrieb Nordrhein-Westfalen (BLB) und die Universität Münster als Mieter das Richtfest, im Oktober sollte das Gebäude einzugsbereit sein. Doch der Einzug verzögerte sich mehrfach. „Wir haben gewartet, bis das Haus wirklich fertig war“, betont Norbert Grabolle. Doch als es so weit war, kam - wie durchaus üblich bei derartigen Großprojekten - eine Reihe von Mängeln zum Vorschein. Diese Liste reichte von Kratzern auf einigen Steckdosen bis hin zu einer fehlenden Sitzreihe im Hörsaal.

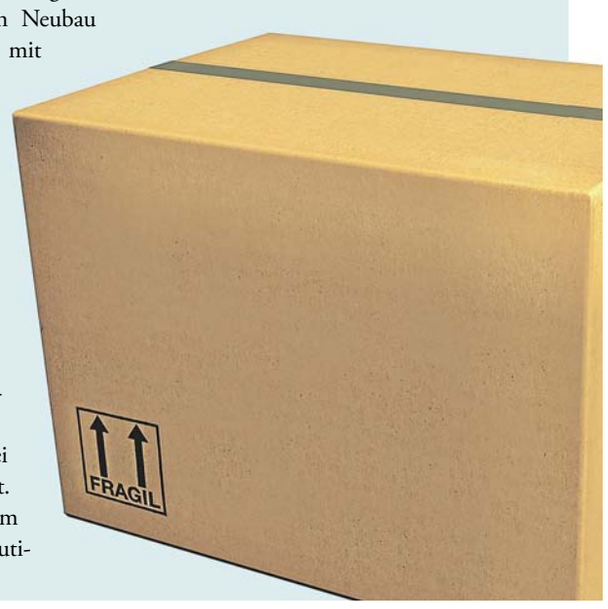
Durch die Verzögerung entstand auch für die Flächenmanager der Universität Münster eine besondere Konstellation. Der Umzug der pharmazeutischen Institute in den Neubau muss mehr oder weniger zeitgleich mit zwei weiteren, großen Umzügen organisiert werden. „Aber wir sind optimistisch“, unterstreicht Jörg-Philip Albano-Müller, Abteilungsleiter des Bau- und Flächenmanagements der Universität Münster. „Wir werden unsere Arbeit zum Semesterbeginn abgeschlossen haben, so dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler pünktlich ihre Arbeit wieder aufnehmen können.“

Zurück im Neubau. Noch zwei Wochen bis zum Semesterstart. Auch bei Dr. Peter Dziemba, dem Kustos des Instituts für Pharmazeutische und Medizinische Chemie, hat die Vorfreude längst über den Verzugsfrust gesiegt. Er war mit den Professoren und den anderen Kustoden der pharmazeutischen Institute von Beginn an maßgeblich an der Planung des Gebäudes beteiligt, er hat den Grundriss mit Leben gefüllt. Das Ergebnis stellt ihn zufrieden. „Der Neubau ist für uns alle ein riesiger Fortschritt. Wenn alles funktioniert, ist die Ausstattung – vom Büro bis zum Labor – viel besser als im alten Gebäude“, unterstreicht er.

Die Verpackung macht's: Die Chemikalien müssen gesondert verpackt werden.

Er war einer der Ersten, der Mitte Februar zu packen anfing. Zum Semesterstart sind dann alle 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der drei Institute umgezogen. Die 740 Studierenden dürfen sich auf beste Bedingungen für die Forschung, höchste technische Standards, eine gemeinsame Bibliothek und brandneue Hörsäle freuen. „Das Beste an dem Umzug sind die Synergieeffekte. Wir haben jetzt alles unter einem Dach. Früher waren dafür viele Wege nötig. Das kommt der Forschung und der Lehre sehr zugute“, freut sich Peter Dziemba über die neue Wohngemeinschaft.

Pjer Biederstädt



Anzeige

Bücherankauf
Antiquariat
Thomas & Reinhard
Bücherankauf von Emeritis – Doktoren, Bibliotheken etc.
Telefon (0 23 61) 4 07 35 36
E-Mail: maiss1@web.de

FRANKS COPY SHOP
in der Frauenstraße
Frauenstr. 28-29 | 48143 Münster | Tel 0251. 399 48 42 | Fax 0251. 399 48 43

Von führenden Professoren empfohlen!

Die richtigen Bücher fürs Studium – immer bei Poertgen-Herder

Wissenschaftliche Literatur, Fachbücher zu allen Studienrichtungen und praktisch jede Buchempfehlung Ihres Professors. Wir führen, was Sie suchen oder besorgen es ganz schnell. Selbstverständlich beraten wir Sie gerne bei der Auswahl und helfen Ihnen kompetent weiter.

Den optimalen Ausgleich zum Studium bieten viele unterhaltsame und interessante Bücher aus unserem riesigen Sortiment.

Bücher kaufen für Ihre Zukunft. Erleben Sie's.

Poertgen-Herder
Haus der Bücher
Salzstraße 56 • Tel. 0251/49014-0
E-Mail: poertgen-herder@thalia.de

poertgen herder
HAUS DER BÜCHER

campus store
WWU MÜNSTER

Die gesamte CAMPUS-KOLLEKTION der WWU-MÜNSTER finden Sie
bei
krüper

Frauenstraße 42 an der ULB
Tel. (0251) 4 17 65 10
www.krueper.de

Auch erhältlich in den Filialen:
· Bäckergasse 2 am H1
· Hüfferstraße 75 am Klinikum
· Mensa am Ring Coesfelder Kreuz

www.wwu-campusstore.de

Passion for Science

Die Lehreinheit Chemie zählt zu den weltweit besten 50 — ein Porträt

Beste Voraussetzungen: In der Lehreinheit Chemie wird nicht nur hervorragende Forschung betrieben. Auch die Arbeitsatmosphäre — hier in der Gruppe von Dekan Prof. Bart Jan Ravoo (hinten Mitte) — stimmt. *Foto: Peter Grewer*

Es gab durchaus einige Momente im wissenschaftlichen Leben des Chemikers Johannes Neugebauer, in denen er sich, rein fachlich betrachtet, irgendwie einsam vorkam, in denen er sich eher als Einzelkämpfer empfand. Das sei nicht selten das Schicksal von Theoretikern wie ihm, meint der Professor für Organische Chemie und lächelt. „Wir stehen öfter als andere etwas im Abseits.“ Im vergangenen Jahr änderte sich die Lage für ihn allerdings, und zwar deutlich. Die WWU und der Fachbereich Chemie und Pharmazie kämpften heftig und mit Erfolg um den begehrten Forscher, den auch die Universität Würzburg aus Braunschweig loseisen wollte. „Es war eine goldrichtige Entscheidung, nach Münster zu gehen“, betont Johannes Neugebauer. „Am Fachbereich herrscht eine geradezu unglaublich gute Atmosphäre. Viele andere Kollegen löchern mich mit Fragen, ich genieße den intensiven Kontakt vor allem zu den Praktikern.“

> „Erstklassige Forscher ziehen andere erstklassige Forscher geradezu an.“

Sein Kollege von nebenan, Frank Glorius, legt noch eine Schippe voll des Lobes drauf. Der 40-Jährige, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) als „einen der weltweit bedeutendsten Experten in der hart umkämpften Organischen Katalyseforschung“ bezeichnet, ist davon überzeugt: „Ich habe an der Universität Münster meinen Traumjob gefunden.“ Warum? Weil er hier genau die Stimmung genieße, mit der er schließlich auch seine Arbeitsgruppe betitelt hat: „Passion for Science“.

Begeisterung hin, Leidenschaft her – tatsächlich gibt es neben diesen einzelnen persönlichen Urteilen aber auch handfeste Belege dafür, dass sich die Lehreinheit Chemie im Fachbereich Chemie und Pharmazie der WWU nicht nur deutschland-, sondern weltweit zu einem hochgeachteten Standort entwickelt hat. So rangieren die münsterschen Chemiker im DFG-Förderatlas 2012 mit 20,7 Millionen Euro auf Rang eins der Bewilligungen – mit 11,3 Millionen floss das meiste Geld in das Forschungsfeld Molekülchemie. Und im sogenannten Schanghai-Ranking landete die Lehreinheit Chemie im globalen Vergleich mit Rang 48 erstmals unter den 50 Besten. „Aber darauf werden wir uns nicht ausruhen“, unterstreicht Dekan Prof. Bart Jan Ravoo. „Der Moment des Stillstands wird nie kommen.“

Rund 2800 Studierende sind derzeit am Fachbereich Chemie und Pharmazie eingeschrieben. Der Fachbereich ist in drei Lehreinheiten unterteilt: Pharmazie, Lebensmittelchemie und schließlich Chemie, die mit sechs Instituten, 36 Forschungsgruppen und 29 Professuren die mit Abstand größte Einheit ist. Und die noch weit mehr Angebote bereithält: enge Kooperationen mit Physikern, Biologen, Wirtschafts- und Materialwissenschaftlern der WWU, den Sonderforschungsbereich (SFB) 858 („Synergetic Effects in Chemistry“), eine Beteiligung an zwei weiteren SFB, eine Graduiertenschule und schließlich die Mitarbeit im Exzellenzcluster „Cells in Motion“ – hinzu kommen, speziell für Schüler und Lehrer, beispielsweise ein Tag der offenen Tür und das Experimentierlabor „MexLab Chemie“. „Dadurch haben wir sehr viel Potenzial für unsere Forscher und Studierenden“, betont Bart Jan Ravoo. „Die Vernetzung mit anderen Kollegen aus dem eigenen und aus anderen Fachbereichen ist wichtiger denn je – diese Interdisziplinarität ist bei uns außerordentlich gut ausgeprägt“, fügt Frank Glorius hinzu.

Wen immer man nach einem möglichen Geheimnis oder Rezept dieses Erfolgs fragt, man bekommt die nahezu immer gleiche Antwort: eine ebenso ehrgeizige wie kluge Berufungspolitik. „Erstklassige Forscher ziehen andere erstklassige Forscher geradezu an“, meint Frank Glorius. „Wobei man natürlich nie genau weiß, wie sich jemand entwickeln wird.“ Dekan Ravoo bringt den Sog-Effekt auf die einfache Formel: „Holen und halten.“ Diese Herausforderung habe die WWU in den vergangenen Jahren gemeistert, sodass sich allein deswegen Münster mittlerweile zu einer Top-Adresse entwickelt habe. Hinzu kommt nach Überzeugung von Frank Glorius ein sehr gutes und international geprägtes Vortragsprogramm sowie eine moderne und damit konkurrenzfähige Geräte- und Labor-Ausstattung.

Auch für Johannes Neugebauer waren all dies gute Argumente, als er sich für Münster entschied. „Spitzeninstitute suchen Spitzenkräfte, und in Münster arbeiten mittlerweile viele Topleute.“ Die Organische Chemie genieße deswegen sogar einen „Weltruf“ – aber auch aus einem anderen Grund, den Fachfremde so schnell nicht erraten würden. „Für uns Theoretiker sind großzügige Rechner- und die entsprechenden Kühlkapazitäten sehr wichtig – die WWU hat einfach extrem gute Techniker und technische Voraussetzungen.“

Und was kommt von all dem bei den Studierenden an – wissen sie beispielsweise die Berufungspolitik zu schätzen? „Nur teilweise“, mahnt Bart Jan Ravoo zu einer „realistischen Einschätzung“. „Erstsemester orientieren sich vor allem an der Nähe zum Heimatort und an der Stadt als Ganzes. Gleichwohl werben wir natürlich mit unseren Qualitäten, die sich auch herumgesprochen haben. Und Fakt ist, dass auch die Studierenden von der hohen Lehrqualität profitieren.“ Dass die sogenannten weichen Faktoren von großer Bedeutung sind, gilt im Übrigen keineswegs nur für Studierende. Auch der unlängst mit dem Leibniz-Forschungspreis ausgezeichnete Frank Glorius gibt zu: „Die Familie hat ein entscheidendes Wörtchen mitzureden.“

> „Wenn man vorankommen will, muss man mit anderen Fachbereichen kooperieren.“

Die vier Doktoranden aus der Organischen Chemie, die während einer Sitzungspause im Schloss über ihre nächsten Projekte beraten, wissen ebenfalls nur Positives zu berichten. Sebastian Berg lobt in erster Linie die „gute Vernetzung“ mit der Physik und Medizin, die ihm „unschätzbar viele Anwendungsmöglichkeiten“ böten. Jennifer Krings, die vorher an der RWTH Aachen studiert hat, pflichtet ihm bei. „Wir alle pflegen einen intensiven Austausch. Anders geht es aber auch gar nicht mehr: Wenn man vorankommen will, muss man mit anderen Fachbereichen kooperieren. Manchmal denke ich: Ich studiere Naturwissenschaften statt Chemie.“

Und die Ausstattung interessiert wirklich keinen Studierenden? „Für die Wahl des Studienortes ist das meistens irrelevant“, meint Moritz Buhl. „Während der Promotionsphase ändert sich das natürlich erheblich.“ Johanna Moratz nickt und hebt stattdessen die Suche nach einem möglichst guten Betreuungsverhältnis als Kriterium hervor. „Und das ist hier wirklich optimal“, sagt sie. „Das ist so gut“, fügt Moritz Buhl hinzu, „dass man sofort fünf Mann an seiner Seite hat, wenn man Hilfe ruft.“ Was ist denn überhaupt der Anlass für diese Geschichte, will er plötzlich wissen. Antwort: das gute Abschneiden des Fachbereichs im Schanghai-Ranking. „Das wusste ich gar nicht“, räumt er ein. „Aber den Platz haben sie sich definitiv verdient.“ Norbert Robers

> www.uni-muenster.de/Chemie

Bücher
für Studium und mehr
RINGOLD
BUCHHANDLUNG AM ERBDROSTENHOF
Ringoldsgasse 1-2 · 48143 Münster
Telefon 0251/43323 · Telefax 0251/43325
ringold@t-online.de · www.ringold.de

Buchhandlung
Schöningh
Inh. R. Neugebauer
Bült 13, Nähe Theater
48143 Münster
Telefon 51 81 17 und 4 03 51
Telefax 44 94

MEDIUM
Mehr als 8.000 Sonderangebote
Restauflagen und Schnäppchen
aus allen Bereichen!
Medium · Rosenstraße 5–6 · Telefon 4 60 00
www.mediumbooks.de

Wenn die innere Stimme aufschreit

Das Projekt „Last-Minute-Hausarbeit“ der Universität Münster hilft Studierenden, die Schwierigkeiten mit ihren Hausarbeiten haben

Bücherstapel von ungeahnter Höhe, Arbeitszeiten bis tief in die Nacht, die Gliederung zum zehnten Mal umgestellt, der Kopf brummt – und doch will der erste Satz nicht aufs Papier. Viele Studierende kennen diese Situation sehr gut, wenn die Abgabe einer Hausarbeit immer näher rückt. Ein Projekt an der WWU soll nun Abhilfe schaffen: Unter dem Titel „Last-Minute-Hausarbeit“ bieten das Schreib-Lese-Zentrum am Germanistischen Institut, die Schreibwerkstätten am Philosophischen Seminar und am Sprachenzentrum, die Prokrastinationsambulanz sowie die ULB Beratung und Hilfe an. An der ersten Workshopwoche nahmen 50 Studierende teil.

„Ich hätte nicht gedacht, dass so viele ein ähnliches Problem haben“, stellt Laura verwundert und erleichtert fest. Die Studentin ist 28 Jahre alt und kann nicht mit Sicherheit sagen, in welchem Semester sie mittlerweile ist. Sie schiebt seit Jahren Hausarbeiten vor sich her. „Ich höre immer nur von denen, die ihre Hausarbeiten ganz nebenbei machen“, erzählt die Lehramtsstudentin für Deutsch und Geschichte.

Tatsächlich aber brauchen viele Studierende Hilfe dabei, ihre Hausarbeiten zu konzipieren und fertig zu stellen, weiß Felix Woitkowski, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schreib-Lese-Zentrum des Germanistischen Instituts. Er bietet seit vier Jahren tutorielle Schreibberatungen an und unterstützt in stilistischen Fragen, bei der Zitationsweise, der Gliederung und dem Zeitmanagement. „In der Schreibberatung is es am Anfang das Wichtigste, die Studierenden zu beruhigen“, weiß der Sprachwissenschaftler. Insbesondere für Germanistikstudierende sei die Hemmschwelle hoch, zuzugeben, dass sie mit dem Schreiben ein Problem haben.

> „Ich bin jetzt an der Uni, das muss ich doch alleine schaffen.“

„Das ist eine Schwäche, die man sich ungern eingesteht“, gibt Klara zu. Die 21-Jährige studiert Musik und Deutsch und sagt von sich, dass sie eigentlich gut planen könne. Bei Hausarbeiten falle ihr das jedoch sehr schwer. Weder Laura noch Klara möchten ihren echten Namen preisgeben, zu schambehaftet scheint das Thema zu sein. „Ich bin jetzt an der Uni, das muss ich doch alleine schaffen“, ermahnt sich Klara selbst und weiß doch, dass sie gerade an diesem Anspruch scheitert. Das wirft Fragen auf: Kann von Studierenden erwartet werden, dass sie das wissenschaftliche Schreiben bereits beherrschen, wenn sie an die Universität kommen? Sollten diese Techniken nicht in den obligatorischen Proseminaren „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten“ vermittelt werden?

Nichts geht mehr: Ein häufiges Problem — die Hausarbeit muss dringend fertig werden, aber Körper und Geist streiken. *Foto: Caroline Frank*

Nicht die Technik sei das Kernproblem, betont Dr. Johannes Berning, Leiter des Schreib-Lese-Zentrums, sondern vielmehr das Nachdenken und Reden über das Arbeiten am Text. In den Einführungsseminaren stehe im Wesentlichen das Regelhafte im Fokus, besser schreiben könne man dadurch allein noch nicht. Als einer der Initiatoren der Workshopwoche ist er von der Notwendigkeit des Projekts überzeugt. „Der Hang zum Aufschieben ist bei vielen sehr ausgeprägt und liegt auch daran, dass nicht gelernt wurde, sich einen stringenten Arbeitsplan zu machen.“ Er vermisse eine generelle „Kultur des Feedbacks“.

Auch Klara und Laura wünschen sich Reaktionen, möglichst konkret. „Legen Sie sich fest“, rät Psychologin Katrin Hönen. Das könne von der Pausendauer bis zum Zeitpunkt, wann ein bestimmter Abschnitt fertig sein soll, vieles betreffen. Am Beispiel des Arbeitsplans einer Workshopteilehmerin sollen die Studierenden lernen, sich zu organisieren, ein realistisches Tagesziel zu formulieren, Pausen festzulegen und einzuhalten, notfalls mithilfe eines Handyweckers. Katrin Hönen und Julia Beumler arbeiten in der Prokrastinationambulanz des Psychologischen Instituts und leiten einen der Workshops.

Prokrastination, chronisches Aufschieben, hat nichts mit Faulheit zu tun, betonen die Psychologinnen. Es handele sich um eine ernstzunehmende Arbeitsstörung unter der Befragungen zufolge etwa zehn Prozent der WWU-Studierenden leiden. „Pathologisch ist diese Störung der Selbststeuerung, wenn sie Leiden verursacht, wenn persönliche Ziele nicht erreicht werden können“, erklärt Julia Beumler. Stress, Schlafstörungen und depressive Verstimmungen können die Folge sein. „Es ist die innere Stimme, die ‚bäh‘ macht, wenn ich mich an den Schreibtisch setzen und schreiben soll“, beklagt ein Workshopteilnehmer. Man solle versuchen, den Gründen für diese Ablehnung auf die Spur zu kommen, rät Katrin Hönen.

Auch deshalb sei es wichtig, so flexibel wie möglich auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen, meint Dr. Jan Michel von der Schreibwerkstatt am Philosophischen Seminar. Er kennt verschiedene Schreibtypen: Die einen gehen sehr strukturiert vor, erstellen zunächst eine Gliederung und füllen diese dann mit Inhalt. Die anderen legen einfach los. Ihre Gliederung ergibt sich beim Schreiben. „Keine der Vorgehensweisen ist richtig oder falsch, aber die Beratung muss sich der individuellen Vorgehensweise anpassen“, betont Jan Michel. Der Anspruch, den Studierende an sich und ihre Hausarbeiten stellen, sei in der Regel sehr hoch — auch durch den Benotungsdruck.

„Mein Perfektionismus ist so groß, dass ich dem einfach nicht standhalten kann“, erkennt Laura. Zuvor habe sie von ähnlichen Hilfsangeboten der Uni nichts gewusst. Die mangelnde Präsenz der Thematik Schreibschwierigkeiten war tatsächlich einer der Gründe für die Konzeption des Projekts „Last-minute-Hausarbeit“. Zum ersten Mal haben sich die beteiligten Anlaufstellen vernetzt und ein fächerübergreifendes Angebot gestaltet. Für die Zukunft träumt Dr. Johannes Berning von einem großen Haus, in dem ein überfachliches Schreib-Lese-Zentrum Platz findet, wo individuelle Schreibberatung und Workshops an der Tagesordnung sind. Der Erfolg gibt den WWUlern Recht : „Wir haben viel Lob und auch gute Verbesserungsvorschläge bekommen“, berichtet Felix Woitkowski. Die Resonanz und das Feedback waren so gut, dass zukünftig regelmäßig Beratungs- und Workshopwochen stattfinden sollen.

> „Wenn ich mich zum Schreiben verabrede, sitze ich mit anderen Leidensgenossen in einem Boot.“

Klara hat mittlerweile ihre letzte Hausarbeit abgegeben. Es war ein Kraftakt, trotz der Tipps und Tricks aus der Schreibberatung und den Workshops. Der Stress durch das Aufschieben sei sogar größer geworden. „Vielleicht habe ich mich unterbewusst darauf ausgeruht, dass dieses Aufschieben ein allgemeines Problem ist“, vermutet sie. Trotzdem würde sie eine solche Workshopwoche weiterempfehlen. „Da ich vorher noch nie darüber gesprochen habe und die Erfahrung für mich ganz neu war, stehe ich wahrscheinlich noch am Anfang. Die für mich geeignete Methode muss ich erst noch finden.“ Laura hat vor allem eines aus der Workshop-Woche mitgenommen: dass es gut ist, „Schreib-Partnerschaften“ zu bilden. „Wenn ich mich zum Schreiben in der Bibliothek verabrede, sitze ich mit anderen Leidensgenossen in einem Boot. Dann fällt es mir viel schwerer, mich davor zu drücken.“ Caroline Frank

„Ich habe die Jungs bis unter die Dusche begleitet“

Politikwissenschaftler Daniel Huhn stellt ersten Kinofilm vor

Daniel Huhn

Früher habe ich mich häufig gefragt, warum Filmemacher nur alle zwei bis drei Jahre einen neuen Streifen herausbringen“, erinnert sich Daniel Huhn. „Heute weiß ich es“, ergänzt er schmunzelnd. Der 28-Jährige ist keineswegs ein Neuling auf dem Gebiet des Filmemachens. Schon seit mehreren Jahren dreht und schneidet er unter anderem für die Universität Münster Kurz- und Imagefilme. Sein jüngstes Projekt ist jedoch von einem anderen Kaliber: Daniel Huhn feierte kürzlich die Premiere seines ersten Kinofilms. „Weltklasse Kreisklasse“ heißt das Werk, in dem er den Fußballverein Genclikspor Recklinghausen eine Saison lang dokumentarisch begleitete. „Mit der Ausstattung, die mir zur Verfügung stand, hätte es keinen Sinn gemacht, mich auf Spielsequenzen zu konzentrieren. Das Auge der Zuschauer ist Sportschau-Niveau mit Super-Slow-Motion gewöhnt. Deshalb habe ich vor allem das ‚Drumherum‘, zum Beispiel die Reaktionen der Verantwortlichen am Spielfeldrand, in den Fokus genommen.“

Schon während des Masterstudiums der Politikwissenschaft an der Universität Münster beschäftigte Daniel Huhn sich intensiv mit den Zusammenhängen der Themen Migration, Integration und Fußball. Im Forschungsprojekt „Türkische Fußballvereine — Im Abseits der Gesellschaft?“ ging er vor drei Jahren der Frage nach, warum türkische Migranten in Deutschland eigene Fußballvereine gründeten und legte so – unbewusst – den Grundstein für sein Filmprojekt. „Wir führten Interviews mit vielen Vereinen in ganz Deutschland. Die Verantwortlichen von Genclikspor Recklinghausen blieben mir wegen ihrer Offenheit im Gedächtnis“, erinnert sich Daniel Huhn.

Vor zwei Jahren frischte er den Kontakt zu dem Kreisklasseclub aus dem Ruhrgebiet wieder auf. „Ich war ein paar Mal dort, um testweise zu filmen und Gespräche zu führen. Da habe ich schon gemerkt, dass es eine spannende Sache werden könnte.“ Zwar hoffte der 28-Jährige vergebens, den Verein im Rennen um den Aufstieg – das offizielle Saisonziel – zu begleiten. Spannend sollte es aber trotzdem werden: Denn Genclikspor kämpfte bis zum letzten Spieltag gegen den Abstieg. Zudem verließ der Trainer während der Saison die Mannschaft, kehrte jedoch schließlich zum Herzschlagfinale zurück. „So eine Geschichte kann man als Dokumentarfilmer natürlich nicht planen. Man muss eine ordentliche Menge Glück haben, damit es eine schöne Dramaturgie gibt. Ich hatte dieses Glück!“

Zu der nötigen Portion Glück gehört aber ebenso gute und sorgfältige Vorbereitung. Diese nahm ein ganzes Jahr in Anspruch. Daniel Huhn drehte an 40 Tagen in Recklinghausen und das nicht nur auf dem Fußballplatz oder in der Kabine. „Ich habe die Jungs bis unter die Dusche begleitet, war beim Heiratsantrag eines Spielers an seine Freundin und später bei einer Hochzeit mit der Kamera dabei.“ Er zeichnete viele sehr intime Momente auf — kein einziges Mal habe man ihn aufgefordert, die Kamera auszuschalten.

Am Ende der zweijährigen Arbeiten – neben dem Studium, den Masterprüfungen und Nebenjobs – stehen beeindruckende Zahlen: 40 Drehtage, 32 Schnitttage, 70 Stunden Bildmaterial. Sich von schönen und hart erarbeiteten Bildern und Momenten zu trennen, fiel Daniel Huhn dementsprechend schwer. „Meine erste Schnittfassung war vier Stunden lang, dabei hätte ich es am liebsten belassen“, erklärt er augenzwinkernd. Letztlich konnte sich der 28-Jährige dann doch noch von einigen Sequenzen trennen.

Übrig geblieben ist ein Fußball-Dokumentarfilm in „90 Minuten plus Nachspielzeit“, der stimmungsvoll das tägliche Wohl und Wehe eines unterklassigen türkischen Vereins im Ruhrgebiet zeigt. Es ist ein Film, der die Spieler und Verantwortlichen und ihr Gefühlsleben in den Fokus stellt. „Die ungeschminkte Wahrheit“, wie es Daniel Huhn ausdrückt.

Hanna Dieckmann

> http://tinyurl.com/ccr8n7u

Religiöse Vielfalt

Cluster an Ausstellung beteiligt

Mit einer interaktiven Umfrage zur religiösen Vielfalt beteiligt sich der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ am Ausstellungsschiff MS Wissenschaft des Bundesforschungsministeriums. „Wie denken wir über Menschen anderer Religionen?“ fragt die Computerstation, an der Jugendliche und Erwachsene Fragen der größten repräsentativen Umfrage zur Religionsvielfalt in Europa beantworten können und ihre Haltung zu Andersgläubigen mit der anderer Europäer vergleichen können. Religionssoziologe Prof. Detlef Pollack und sein Team hatten die Emnid-Erhebung in fünf Ländern durchgeführt. Die interaktive Variante erarbeiteten sie mit dem Zentrum für Wissenschaftskommunikation und der Geoinformatik der WWU. Die MS Wissenschaft ankert vom 31. Mai bis 3. Juni in Münsters Hafen. Unter dem Motto „Alle Generationen in einem Boot“ präsentiert sie von April bis September in 40 Städten Exponate zum Wissenschaftsjahr 2013, das den Titel „Die Demografische Chance“ trägt und sich mit dem Bevölkerungswandel beschäftigt, darunter die wachsende religiöse Vielfalt. Exc

Foto: Hanno Schiffer

Interaktive Umfrage des Exzellenzclusters

Anzeige

Wir bringen Ihre DISSERTATION in Form

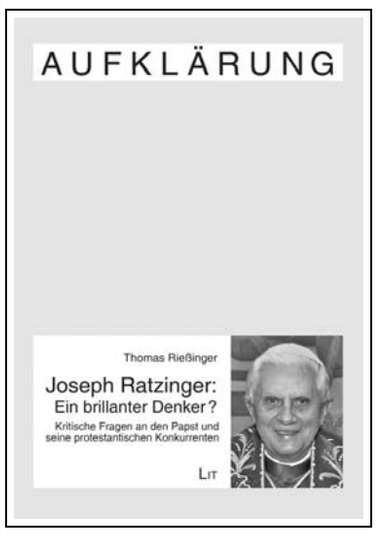
- Formatierung
- Textgestaltung
- Indexerstellung
- Bibliographien
- Korrektur
- Tabellen und Grafiken
- Bildbearbeitung
- Druckvorbereitung

Dissertationen Habilitationen Festschriften Jahrbücher

Text & Satz Thomas Sick
www.text-satz.com

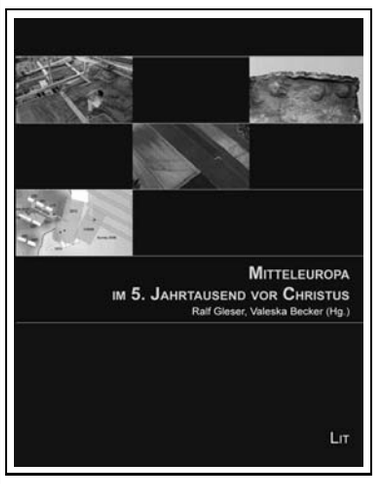
Immer aktuell
✓ Mal & Zeichenbedarf
✓ Print Service-Center
✓ Büro & Schule
✓ Papier & Schreibkultur
Franke & Franke
Münster - Friedrich-Ebert-Str. 118 - Tel.: 0251 - 399570
Fax: 0251 - 3995777 - info@franke-franke.de
www.franke-franke.de

NEU
04/2013
(Auswahl)



T. Rießinger
Joseph Ratzinger – Ein brillanter Denker?
224 S., 29,90 €, br., ISBN 978-3-643-12129-5

F. Nies
Kurze Geschichte(n) der französischen Literatur – für Deutsche
208 S., 19,90 €, br., ISBN 978-3-643-11504-1



R. Gleser/V. Becker (Hg.)
Mitteleuropa im 5. Jahrtausend vor Christus
576 S., 99,90 €, br., ISBN 978-3-643-11279-8

E. Bülow
Zurück zur Sprache
168 S., 19,90 €, br., ISBN 978-3-643-12022-9

Alle Neuerscheinungen
und das Programm
finden Sie unter
http://www.lit-verlag.de

LIT Verlag
Berlin – Münster – Wien – Zürich – London
Fresnostr. 2
48159 Münster
Tel.: 0251 / 6 20 32-0
E-Mail: lit@lit-verlag.de

WAS | WANN | WO

DONNERSTAG, 11.04.2013
> 19 bis 21.30 Uhr **„Opfer- und Gewaltproblematik bei René Girard“**, Vortragsveranstaltung des Instituts für Politikwissenschaft, Referent: Dr. Bernhard Dieckmann, (Universität Marburg), Raum 102, Scharnhorststr. 100

FREITAG, 12.04.2013
> **Persischer Filmabend**, Die Brücke — Internationales Zentrum der WWU Münster, — Café Couleur, Wilmergasse 2

SAMSTAG, 13.04.2013
> 14 Uhr **„Citywalk for newcomers!“**, Stadtspaziergang mit Hinweisen und Tipps rund um das Leben in Münster, Die Brücke, Treffpunkt: vor dem Schloss

SONNTAG, 14.04.2013
> 12 bis 18.15 Uhr **„Vom Höllenloch zum Naturparadies — 100 Jahre Erdfallsee in Hopsten“,** Expedition Münsterland, Treffpunkt: LWL-Museum für Naturkunde Münster, Sentruper Straße 285

MONTAG, 15. 04.2013
> 18 bis 20 Uhr **„Schulleistung im Lichte von Meta-Analysen: Visible Learning by John Hattie, 2009“**, Forschungskolloquium für Promovenden, Räume des Instituts für Erziehungswissenschaft, Georgskommende 33
> 18 Uhr **„Pour une histoire sociale du théâtre à la fin du Moyen Age. Acteurs et pratiques“ La jeune génération des médiévistes français invitée à Münster,** Gastvortrag, Referentin: Marie Bouhaik-Gironès (Centre national de la recherche scientifique - Paris), Fürstenberghaus, Domplatz 20-22, Raum 104

DIENSTAG, 16.04.2013
> 18 Uhr **„Die erste bundesstaatliche Finanzverfassung Deutschlands“**, Workshop, Dr. Simon Kempny, Seminarräume der Jur-Grad gGmbH, Picassoplatz 3
> 18.15 bis 19.45 Uhr **„Der Triumph des Kommunismus über das Christentum: Kirchenkampf in der DDR“**, Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen. Politisch-religiöse Konflikte in Vormoderne und Moderne“, Prof. Dr. Detlef Pollack (Münster), Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22
> 19 Uhr **Reihe: Musik an der WWU**, Eröffnung der Ringvorlesung mit einem Grußwort von Prodekan Ludwig und einem Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Heidrich, Lehrstuhlinhaber, zur Historischen Musikwissenschaft, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

MITTWOCH, 17.04.2013
> 19.30 Uhr **Semestereröffnungskonzert**, Antrittskonzert von Professorin Christina Fassbender, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1, telefonische Anmeldung nötig unter: 0251 83-27410

DONNERSTAG, 18.04.2013
> 11 bis 17.30 Uhr **DFG-Informationstag** Die SAFIR-Antragsberatung (Abt. 6.1) der Universität Münster lädt ein zum DFG-Informationstag: Normalverfahren/Graduiertenkollegs/Emmy-Noether-Programm. Alexander von Humboldt-Haus, Hüfferstraße 61

FREITAG, 19.04.2013
> 9 bis 16 Uhr Workshop vom 19. bis 20. April: **„Wissenskonzepte der Soziologie“**, Festsaal, Schloss, Schlossplatz 5
> 15 bis 18 Uhr **Lesen in der Sekundarstufe II, Workshop des Schreib-Lese-Zentrums des Germanistischen Instituts**, Dr. Manfred Derpmann, Germanistisches Institut, Raum SH 116, Schlossplatz 34
> 16.15 bis 17 Uhr **„Wie klang der Urknall? Und warum ist Musik schöner?“**, Prof. Dr. Michael Klasen, Hörsaal H1, Schlossplatz 46

MONTAG, 22.04.2013
> 19.30 Uhr **„gEIGENgARTEN XLIV“**, Gezupft wie gesungen IV, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

DIENSTAG, 23.04.2013
> 16.30 bis 17.30 Uhr **„Credits and the Instability of the Financial System: a Physicist‘s Point of View“**, CeNoS Kolloquium Nonlinear Science, Vortrag von Prof. Dr. Thomas Guhr, Universität Duisburg Essen, Statistische Physik komplexer Systeme, Quantenchaos, Supersymmetrie, Wirtschaftsphysik, Institut für Angewandte Physik, Seminarraum 222, Corrensstr. 2-4
> 18.15 bis 19.45 Uhr **„Häresiebekämpfung im byzantinischen Mittelalter“**, Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen. Politisch-religiöse Konflikte in Vormoderne und Moderne“, Prof. Dr. Michael Grünbart, Münster, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22
> 19 Uhr **„Medienlandschaften. Von Risiken und Nebenwirkungen für die Musikpädagogik“,** Referent: Norbert Schläbitz, Reihe: Musik an der WWU, Musikhochschule, Ludgeriplat 1

MITTWOCH, 24.04.2013
> 24.4. bis 12.5. täglich von 8 bis 23 Uhr **„Blick ins Herz“**, Wissenschaftsausstellung des SFB 656, Münster Arkaden, Ludgeristraße 100, Münster
> 19.30 Uhr **Länderabend: Pakistan**, Die Brücke — Internationales Zentrum der WWU Münster — Café Couleur, Wilmergasse 2

DONNERSTAG, 25.04.2013
> 9 bis 15 Uhr **„Girls´Day“** (Mädchen-Zukunftstag), Mädchen entdecken Berufe in Technik, IT, Handwerk und Naturwissenschaften, Ansprechpartnerin Ute Beckmann, Anmeldungen unter www.girls-day.de.

> 19.30 Uhr **Duoabend für Violoncello und Klavier zugunsten des Fördervereins**, Werke von Beethoven, Schumann, Debussy und Chopin, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1
> 19.30 Uhr **Orchesterkonzert zum Antritt von Prof. Christina Fassbender**, Werke von Mendelssohn, Bach, Jolivet, Beethoven, Schlossaula, Schlossplatz 2

SONNTAG, 28.04.2013
> 10 Uhr **„Arzneipflanzen im Frühjahr“**, Gartenführung im Arzneipflanzengarten mit Prof. Dr. Thomas Schmidt, Hittorfstr. 56, Münster, Treffpunkt Seiteneingang an der Hittorfstraße am kleinen Institutsparkplatz.
> 18 Uhr **Konzert der Violoncelloklassen** Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

DIENSTAG, 30.04.2013
> 16.15 bis 17.45 Uhr **Gastvortrag von Prof. Dr. Jennifer Dailey-O‘Cain (University of Alberta)** Festsaal, Schlossplatz 5
> 18.15 bis 19.45 Uhr **„Italienischer Späthumanismus und reformierte Konfessionalisierung. Die welschen Exulanten, 2. Hälfte 16. Jahrhundert“**, Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen. Politisch-religiöse Konflikte in Vormoderne und Moderne“, Prof. Dr. Ulrich Pfister, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22
> 19 Uhr **„Popmusik in Deutschland. Text und Kontext“** Reihe: Musik an der WWU, Referent: Prof. Dr. Moritz Baßler, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

MITTWOCH, 01.05.2013
> 12 Uhr **Lunch-Konzert** Werke für Violoncello, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

DONNERSTAG, 02.05.2013
> 20 Uhr **IHV/UMA-Stammtisch,** eine unabhängige Vereinigung muslimischer Studierender und Akademiker (14-tägig), Die Brücke — Internationales Zentrum der WWU Münster — Café Couleur, Raum 106, Wilmergasse 2

FREITAG, 03.05.2013
> **Feier zur Eröffnung der zweiten Förderphase des Exzellenzclusters „Religion und Politik“**, Hörsaalgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, Johannisstraße 4, Hörsaal 1
> 3. bis 5. Mai **Deutsche Hochschulmeisterschaft im Futsal**, 16 Mannschaften nehmen am Turnier teil, es gibt keine Qualifizierungen im Voraus, Ballsport- und Universitätssporthalle, Horstmarer Landweg
> 3. bis 4. Mai, **„Behandlung der posttraumatischen Belastungsstörung — State of the Art“**, Eröffnungsveranstaltung der Traumaambulanz mit Vorträgen und Workshops, Freitag von 13 bis 18 Uhr, Samstag von 9 bis 17 Uhr, Psychologisches Institut der WWU, Fliednerstraße 21, Anmeldung bis 31. März unter wwwpsy.uni-muenster.de/traumasymposium
> 15 bis 18 Uhr **Lern- und Leistungsaufgaben in der Grundschule**, Workshop des Schreib-Lese-Zentrums des Germanistischen Instituts, Dr. Anna Ulrike Schütte und Eva Pertzel, Germanistisches Institut, Raum SH 116, Schlossplatz 34
> 20 Uhr **Afrikanischer Filmabend**, Die Brücke — Internationales Zentrum der WWU — Café Couleur, Wilmergasse 2

SONNTAG, 05.05.2013
> 18 Uhr **Rezital XVI**, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

MONTAG, 06.05.2013
> 18.30 bis 22 Uhr **Türkischer Filmabend** „Film gibi ögrenci dönemi“, Die Brücke — Internationales Zentrum der WWU — Café Couleur, Wilmergasse 2

DIENSTAG, 07.05.2013
> 18.15 bis 19.45 Uhr **„Buddhism under Pol Pot: Monk Mortality and Ideological Absorption“**, Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen. Politisch-religiöse Konflikte in Vormoderne und Moderne“, Referent: Prof. Dr. Ian Harris, Carlisle, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22
> 19.30 Uhr **2-4-6-8 Mehrhändiges auf dem Klavier**, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

MITTWOCH, 08.05.2013
> 12 Uhr **Lunch-Konzert**, Werke für Violoncello, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1
> 16.15 bis 17.45 Uhr **Werkstatt des Promotionskollegs Sprachwissenschaft**, Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft, Aegidiistr. 5, Raum 209
> 19.30 Uhr **„Promenades“**, Sonaten und Trios von Bach, Tartini, Schnittke, Martinu, Ibert und Kapustin, Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1

FREITAG, 10.05.2013
> 16.15 bis 17 Uhr **„Wo man Bücher verbrennt ...“** Bücherverbrennung im Nationalsozialismus, Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, Vorlesung im Rahmen der Kinder-Uni Münster, Hörsaal H1, Schlossplatz 46

SAMSTAG, 11.05.2013
> 19.30 Uhr **Solistenforum**, Musikstudierende als Solisten mit Orchesterbegleitung. Werke von Hadyn, Schumann und Sun-Choul Kim, Hörsaal H1, Schlossplatz 46

MONTAG, 13.05.2013
> 18 Uhr **„Prodromes aux guerres d’Italie. La place de Gênes dans l’édifice stratégique français au XVe siècle Fabien Levy (Chambéry)“** La jeune génération des médiévistes français invitée à Münster, im Rahmen eines französischsprachigen Vortrages stellen junge Medievisten ihre laufenden Projekte und Forschungsvorhaben vor und diskutieren gemeinsam. Fürstenberghaus, Domplatz 20-22, Raum 104
> 19.30 bis 0 Uhr **„gEIGENgARTEN XLV“** Musikhochschule Münster, Konzertsaal, Ludgeriplatz 1
> 20 Uhr **Erasmusabend - Zusammenkunft**, Die Brücke — Internationales Zentrum der Universität Münster — Café Couleur, Wilmergasse 2

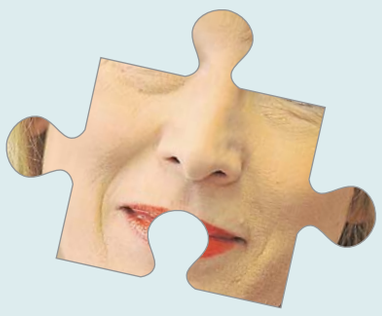
DIENSTAG, 14.05.2013
> 18.15 bis 19.45 Uhr **„Unsanftes Erwachen — antibuddhistische Polemik und reale Buddhistenverfolgung im frühmittelalterlichen China“**, Ringvorlesung „Verfolgung um Gottes willen. Politisch-religiöse Konflikte in Vormoderne und Moderne“, Prof. Dr. Max Deeg, Cardiff, Fürstenberghaus, Hörsaal F2, Domplatz 20-22

MITTWOCH, 15.05.2013
> 16.15 bis 17.45 Uhr, **Werkstatt des Promotionskollegs Sprachwissenschaft**, Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft, Aegidiistr. 5, Raum 209

SINN-VOLL

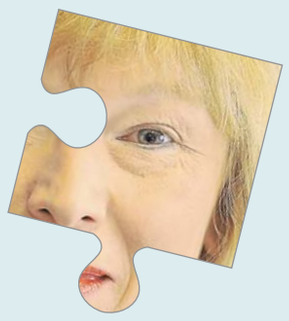
Mit allen Sinnen genießen gilt für **Claudia Rogge**. Sie leitet seit August 2012 das Finanzdezernat und das Projekt zur SAP-Einführung an der WWU. Claudia Rogge war zuvor an der Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel Finanzdezernentin.

Ich schaue gerne den Tatort aus Münster - und das schon lange, bevor ich nach Münster kam.



Ich höre gerne Musik — Beethoven und die Ärzte.

Am besten schmeckt der Glühwein auf dem Weihnachtsmarkt an der Lambertikirche mit einer Waffel.



Ich rieche besonders gerne leckeren Braten, bevor er angebrannt ist.

Ich fühle mich wohl, wenn ich einen richtig schönen, langen Urlaub machen darf.

Sie wollen wissen, wie **Claudia Rogge** als komplettes Puzzle aussieht? Dann besuchen Sie uns unter **www.uni-muenster.de/sinn-voll.**

DIE NÄCHSTE

wissen | leben
Die Zeitung der WWU Münster

erscheint am
15. Mai 2013
Redaktionsschluss ist
der 29. April